

Us minum Läbu...

Autor(en): **Imesch, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **35 (1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-192033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Us minum Läbu ...

Im hibschi Vispertaler-Derfji Randa bin ich am 15. Öügsehtu 1913 im Hüüs vam Bärtschu-Wiisi, wa mine Grossvatter ischt gsi, giboru. Zerscht heiwer z Gampil und derna z Vischp gwohnt, wa mine Vatter in der «Lonza» gschaffot hett. Am Änd vam erschtu Wältchrieg siwer embrüf z Birchu, ins Heimatdorf va minum Vatter, giziglot. (Dischum «Zigöüner-Läbu» bini öü spetär triw giblibu, hani doch mit miner Familie z Sittu, z Merill, z Brig gwohnt, bivor wer nach Frouwwufäld gizogu si...)

Z Birchu bini binam üsgizeichnutu Lehrer (Cäsar Gattlen) in d Schüel gigangu. Derna hani noch ds Glick gka, bim Pfarrer Hosennen Latinisch und anderi Sache zlehru, wamer in de spetru Schüelu und im Lehrerseminar güet gholfu heint.

Als blüetjunge Schüelmeischer hetts mi zerscht in ds chlei, hibschi Gommerderfji Geschinu verschlagu. Derna hani in minum Heimatort Birchu Schüel gka. Eigentli aber hetti wellu Journalist und Schriftsteller wärdü. Darum hani in dene unändlich längu (und unbizahltu!) Summerferiu uf verschidene Ziitigs-Redaktionu gschaffot und Summerkursa uber Journalistik bsüecht. Der Chrieg hett mier (wie vüle andre jungu Liitu) alli Plän zerschlagu. Ds Üsland, wami glockt hetti, ischt wiiter äwäg gsi als hiitu der Maano... Än Ganzjahresstell bim Staat und än Arbeit uf dum chöüfmännischu Gibiet ischt öü nit grad das gsi, wani gsüecht ha. Mini Seel ischt darbi igitrochnet — fascht dragigangu. Schi hett schich zerrugg in d Schüelstuba und an d'Schriibmaschina giplangot. Aber äbu — dazumal hett mu im Wallis mit schine Sägsch-Manot-Schüelu als Lehrer, und öü als Schriftsteller, zwenig verdient, fär än Famili zerhaltu, und mini Fädra ischt mer zschad gsi, fär scha in denu ewigu politischu Striit izetzu. Darum hani vor ungefähr 15 Jahru in Frouwwufäld än Lehrstell agnu, bi wider glicklich in minum Berüef und ha in der Friei-Ziit d a s gfunnu, wani immer gsüecht ha: *ds Schriibu!*

Wie bini eiguntli zum Schriibu cho?

Das fregunt eim d Liit immer wider. Ja — wee hett das agfangu? Das weiss ich nimme. Äs-we hett mu eppis gschribu, villiichter än Nachrüef — old än Zelletta — old sogar Gidichtjini... Meglich, dass mu hett än gwaltige Stulz gka, wa mu zerschtmal schinu Namu in der Ziitig hett gidruckte gseh — und dass mu Freid hett percho



In meinen geliebten Bürchner Weiden habe ich viele Einfälle für mein schriftstellerisches Werk gefunden.

— wiiter gschribu hett — und immer wider —. Äso appa chenntis gsi si. — Und doch nit ganz äso!

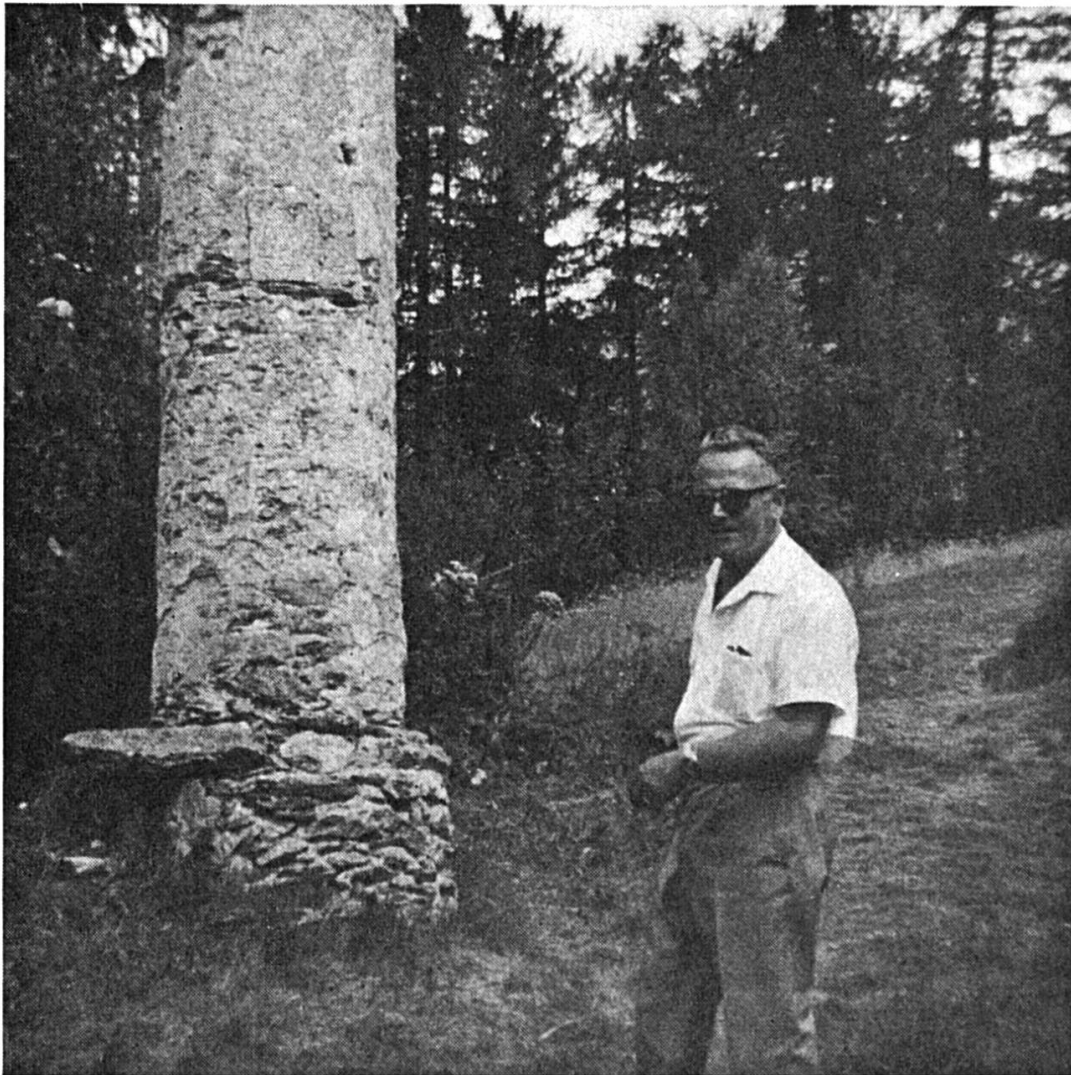
Scho als Hieter-Büebji in de Birchner-Weidu, in der Birchner- old Ginanzalpu und im Turmännu-Telli (Mine Vatter ischt nisch früeh gstorbu und darum hei wier Chind miessu hälfe verdienu!) sind mer der ganz Tag ein Gschicht na der andru der du Chopf gigangu. Wenn ds Veeh nit grad ungeschlachts gsi ischt, bini äswaa im Chrüt glägu und ha gitröumt: Der Wald ischt voll Märli-Gstalte gsi, hinner jedum Tschuggo hetts Risu und Drache gka, Zwärgjini und Prinzässine sind hüüfuwiis umenandre-gitanzot. Und zmittsch dri bin ich als Ritter, Röverhöüptma, Indianer old suschter än Held gsi... Mine jungre Gschwistertu und de andre Chind, wa mit mier di Geiss ghietot old Holz gereicht heint, hani di Gschichte verzellt — mängischt äso, dasch va baarer Angscht kei Tritt meh heint va mier äfort wellu ga...

Sind ächt das d'erschtu Anzeichu gsi, dass ich ämal wellti Schriftsteller wärdü? Uf jedu Fall sind di Theaterlini, wani fär isch erdeicht ha, bi vile Nachpürschind unvergässlich giblibu!

Im Lehrerseminar z Sittu hani än Tiitsch-Lehrer gka, wa sträng druf glüegot hett, dass mu ds Tiitsch richtig glehrt hett. Är ischt sus spetär gsi, wamer immer wider gseit hett, ich selle schriibu. An miner erschtu Lehrer-Stell im Goms, wani nummu fufzäh Chind gka ha, ischt mer gnüeg Ziit giblibu, unändlich vill zläsu und öü zschriibu. Da ischt mini erschti Erzellig entstannu, wani dum Schriftleiter vam «Walliser Jahrbuch», dum unvergässlichu Domherr Josef Werlen, gschickt ha. Was ich fascht nit ha derfu erwartu — ischt wahr wordu: Är hett di Gschicht gibhaltu. Nit nummu das, är hett mer perichtot, ich selle wiiter schriibu, wiiter schaffu, a mier, a miner Sprach. —

Ich ha aber öü noch ds Glick gka, im Vatter-Hüüs vam Dichter Franz Jost (Professor im Kollegium Brig) zwohnu. Alli schini Wärk hani bkännt, und är ischt sus düe öü gsi, wa mi in di «Technik» va der Poesie igfiehrt und wa gfunnu hett, mini Gidichtjini wärde mit der Ziit rächt si — wensch nit immer nummu va der «Liebi» singe . . .

Die Gattin des Autors stammt aus dem idyllischen Gommerdörfchen Ernen. (Am Ernen-Galgen wurden nur Einheimische, «keine fremden Hudlen», gehängt . . .)





Die Mutter des Autors. (Von ihr habe ich die Gabe des Erzählens geerbt.)

Mit de Jahru heint immer meh Ziiige und Ziitschrifte mini Erzelige und Gidicht gibrunge, und zweimal hani anam Wettbiwärb in Ditschland du erschtu Priis percho. (Das heisst: Du Priis sälber heint mer di brüunu Gsellu, wa dazumal dana dum Rhy zbfählu gka heint, nie la züecho...)

Äs ischt düe der Chrieg cho. Wier hei a d Gränza miessu, hei mängs gseh, erläbt, ertreit, wa schich spetär in d Schriibfädra gidrängt hett. In discher Ziiit hani zerschtmal uf «Walliser-Tiitsch» gschribu.



Die Familie des Autors in den Ferien.

Im Wallis hett mu dazumal gmeint, d Mundart sigi eppis Minderwärtigs. «Schlächt-Tiitsch» heintsch ischum süpärtu Dialäkt gseit, und du Chopf gschittlot heintsch, wemu wallisertiitsch gschribu hett. (Das ischt zum Teil bis hiitu äso giblibu!) Radio Bäru hett aber gottlob än andri Meinig va ischum Dialäkt gka. Wa wier giprichtot hei, wier heigi än Heer-Spill-Gruppa gigrindot, ischt ds Bärner Studio iverstannu gsi, dass wier Mundart-Stickiltini chenne üffiehrü. Mine Frind, Adolf Fux, und ich hei düe mängs Jahr der Spill-Gruppa ischi Texta gigä.

Wallisertiitsch ischt keis «Schlächttiitsch»!

Us der ganzu Schwiiz, aber öü us Amerika, Kanada, Australien, Brasilien und Hongkong hani va üsgwandrotu Walliser («Heimweh-Walliser!») Briefa percho, wari gstannu ischt, schi heigi (uber du 8



Am besten erhole ich mich im Kreise meiner Familie.

Kurzwällusänder!) mini Heerspill gkehrt und das Wallisertiitsch heigi ihne unändliche Freid gmacht. —

Aber öü der Oberwalliser Volkslieder-Chor hett in de letschtu Jahru ä hüüfomal biwisu, dass ischi Sprach keis «Schlächttiitsch», woll aber än wohlklingundi, melodische Mundart ischt, wa mu überall und immer wider gärü gkehrt.

Mit de Jahru hani immer meh Freid dara gfunnu, uf Wallisertiitsch zschriibu. Grad hie in der «Främdi», wamu der eigund Dialäkt müess bhietu und biwahru, ischt mer ischi Mundart äso richtig ins Härz gwachsu.

Di villu Walliser in der «Üsserschwiiz», d Walser an verschidene Ertru und villi andri Liit im Elsass, in Ditschland und Oesterreich, wa mini wallisertiitschu Gschichtjini und Gidichti gkehrt heint, sind vam Wohlklang va ischer Sprach bigeischtroti gsi. Und das hett mier gseit: Bliib uf dem Wäg; schriib wiiter dis Walliser tiitsch!

Im Wallis sälber hetts, wie ni das scho wiiter obuna agiteent ha, äs Schupperli Liit, wa nit grad güet va ischer eiguntlichu Mütter-sprach redunt, wa immer sägunt, ische Dialäkt versteeh kei Mänsch, und wa darum, wensch mit anam Tiitsch-Schwiizer zämmunt chommunt, än firchterliche Sprach-Salat losleehnt. Äs sind ditz di gliichu Gsellu, wa immer vam «Schlächttiitsch» redunt und meinunt, äs weri besser, wee wier Oberwalliser schrifttiitsch, franzesisch old sogar änglisch redoti...

Doch — tiewer nisch wäge settigu «Banausu» nit üfregu, di bkän-nunt du Riichtum und di Teifi, du Wärt und d Seel va ischum Wal-lisertiitsch nit. Suschter chenntisch nit äso gägunt ischi Mütter-sprach lospoltru, än Dialäkt, wa urchige und stanche ischt, dass nu d Walser jahrhundertlang gibhaltot heint, än Sprach, an dera jede Främde Freid hett, än Sprach, wa äso güet in ischers Land am Rottu passt wie di Bärga, di Gletschra und der heiter-blaaw Himmil. Und will dischi Sprach äso starchi ischt, miesse wier Walliser im Goms, im Saas, im Letschu, in de Vischpertellinu, in de Schattu- und Sunnubärga und suschter uberall nit Angscht ha, schi gegi verloru. So lang wie Iehr sälber Ewwi Sprach gärü heit und erhaltet, äso lang cha scha Ew niemmo nä, äso lang bliibet Iehr güeti, ächti, triwwi Walliser...